

10 JAHRE
JUBILÄUM

FIT durch die
Schule

Jubiläumsschrift

10 Jahre „Fit durch die Schule“



Informationen und Ergebnisse
zur Initiative aus dem Rheinland

Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Impressum

Herausgeber:

AOK-Rheinland/Hamburg

Geschäftsbereich Prävention/Gesundheitssicherung

AOK Rheinland/Hamburg – Die Gesundheitskasse

Kasernenstr. 61

40213 Düsseldorf

Konzeption, Text

Uta Lindemann

Universität Bielefeld

Auswertungen

Uta Lindemann, Michael Braksiek Universität Bielefeld

Layout

Tina Ennen

Düsseldorf, 2018

10 Jahre Fit durch die Schule – Informationen zur Initiative

Seit dem Schuljahr 2009/2010 haben sich 921 Schulen für die Initiative beworben – 814 Projekte wurden bislang gefördert.

In dieser Jubiläumsschrift werfen wir einen Blick auf die vergangenen 10 Jahre – auf die Idee der Initiative, die Besonderheiten und schauen uns an, mit welchen Themen die unterschiedlichen Schulen teilgenommen haben. Zudem werden deskriptive Auswertungsergebnisse der in diesem Jahr erstmalig eingeforderten Abschlussdokumentationen vorgestellt.

Gesundheitsförderung in der Schule

Pädagogen und Wissenschaftler plädieren verstärkt für eine umfassende Gesundheitsförderung bereits im frühen Schulkindalter. Gesundheitsbezogene Einstellungen und Verhaltensmuster, die sich in jungen Jahren ausbilden, wirken oftmals bis ins Erwachsenenalter hinein. Daher wird dem Kindes- und Jugendalter im Zusammenhang mit der Förderung einer gesundheitsbewussten Lebensweise eine große Bedeutung beigemessen. Neben der Familie ist die Schule die relevante Lebenswelt, in der Gesundheitsförderung als Persönlichkeitsentwicklung stattfinden kann. Denn vor dem Hintergrund einer wachsenden Unübersichtlichkeit infolge der zunehmenden Virtualisierung – so zeigen z. B. aktuelle Befunde, dass Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen zwölf und 25 Jahren durchschnittlich 22 Stunden pro Woche ausschließlich zum Kommunizieren, Spielen oder zur Unterhaltung online sind (vgl. BZgA 2017) – gestaltet sich das Heranwachsen und somit die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben für die Kinder und Jugendlichen zunehmend komplizierter. Letztlich bietet die Schule zusätzlich einen großen Vorteil hinsichtlich der Rahmenbedingungen für Interventionen. Damit größerer Einfluss auf Schulen genommen werden kann, muss sich die Gesundheitsförderung mehr an den schulischen Bildungs- und Erziehungszielen orientieren und Gesundheit nicht nur als Thema, sondern als integrierten Bestandteil betrachten. (Balz, 2007, S. 83).

Wie kann Gesundheitsförderung in der Schule aussehen, die Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern, das nicht unterrichtende Personal sowie das Umfeld miteinbezieht? Hierzu können beispielsweise neue Unterrichtsformen

angestrebt werden, die gesundheitsfördernde Elemente aufnehmen, wie das Klassenfrühstück oder Bewegungspausen. Zudem sollte das Thema Gesundheit eine wesentliche Rolle in Schulprogrammen spielen. Auch die äußerliche Gestaltung der Lernumgebung, wie der Schulhof und die Klassenräume, sollten an gesundheitsförderliche Bedingungen angepasst werden. Ein letzter wesentlicher Punkt ist die Ausweitung der Gesundheitsförderung über die Schulzeit und den Schulraum hinaus, sodass auch das kommunale Umfeld für sinnvolle Freizeitgestaltung genutzt werden kann (Altgeld & Kolip, 2004, S. 47 f.).

Die AOK Rheinland/Hamburg hat mit der Idee zur Initiative **„Fit durch die Schule“** diesen Ansatz aufgegriffen und 2009 mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW), dem heutigen Ministerium für Schule und Bildung (MSB), den richtigen Kooperationspartner gefunden.

Schule soll und will Gesundheit fördern, dazu gehören auch Bewegungsangebote, dazu gehört vor allem, möglichst viele Schülerinnen und Schüler – unabhängig von Geschlecht, Ethnie und sozialem Umfeld – zu erreichen.

Die Initiative **„Fit durch die Schule“** fördert passgenaue, ansprechende und motivierende Angebote sowohl für „Bewegungsmuffel“ als auch für sportlich ambitionierte Kinder und Jugendliche und zielt darauf,

- den Gesundheits- und Fitnessstatus der Kinder und Jugendlichen zu verbessern,
- durch Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen eine breite Angebotspalette zu sichern,
- die Schülerinnen und Schüler über Spaß und Freude an der Bewegung zu lebenslangem Sporttreiben zu motivieren und zu befähigen,
- mit der Bindung an einen Sportverein, gerade für die Kinder und Jugendlichen, die sonst keinen Zugang fänden, die Bildungs und Zukunftschancen zu verbessern.

Auf Partizipation fokussiert konnten Bedingungen formuliert werden, unter denen die Projekte bewilligt werden. Außerdem kann die Initiative mit der Forderung, dass die einzelnen Maßnahmen im Schulalltag verankert werden müssen, einen Beitrag zur Qualitätssicherung einerseits und zur Schulentwicklung andererseits leisten.

Die Initiative wurde bereits über zwei Ausschreibungsrunden durch das WIAD (Wissenschaftliches Institut der Ärzte Deutschlands gem. e.V.) evaluiert. Von Beginn an war das Ziel der wissenschaftlichen Begleitung, eine praxisgerechte Handreichung zu erstellen, in der die gesammelten Erfahrungen und die erzielten Ergebnisse so aufbereitet sind, dass andere Schulen diese unmittelbar nutzen können.

Auch die aktuell begonnene Evaluation über die gesamte Laufzeit verfolgt dieses Ziel, sie ist über zwei Jahre angelegt und wird die Erkenntnisse aus den Befragungen der Schuljahre 2018/2019 und 2019/2020 miteinbeziehen.

Besonderheiten der Initiative

Aus den speziellen Charakteristika der Initiative ergeben sich für die Bewerberschulen einerseits manche Hürden, andererseits bieten sich Chancen, die mit der Umsetzung verbunden sind. **„Fit durch die Schule“** unterscheidet sich von anderen Initiativen durch: die Teilnahmevoraussetzungen, die z.B. einfordern, dass Strukturen entstehen, die so tragfähig sind, dass eine selbstständige Fortführung der Maßnahmen nach Ende der Projektlaufzeit möglich ist, die Aufforderung an die Schulen, nicht in eine bestehende Maßnahme einzusteigen, sondern selbst kreativ zu werden sowie durch eine konsequente Beratung vor und während der Bewerbungsphase.

Es war für die Schulen oftmals neu und damit schwierig, sich selbst um Nachhaltigkeit zu bemühen und nicht nach Ablauf des Förderzeitraums, die Maßnahmen enden zu lassen. Die Förderung ist als eine echte „Anschubfinanzierung zu verstehen“. Vielen, so zeigen die Beratungsgespräche, ist der Gedanke Sponsoren zu suchen bislang eher fremd, allenfalls denkbar in Zusammenhang mit Spiel- und Aktionsfesten. Mit der Teilnahme an der Initiative schärfen Schulen jedoch ihr Profil in Richtung „Gesundheit“ oder „Bewegungsfreude“ und das wiederum macht sie für potentielle Partner interessant – Erfahrungen aus inzwischen neun Jahren belegen dies.

Eine weitere Bedingung ist die Kooperation mit einem Sportverein: Die Kooperation muss noch nicht bestehen, jedoch im Laufe der Projektumsetzung nachgewiesen werden. Für Schulen, die bislang noch nicht oder nur sporadisch mit Sportvereinen zusammengearbeitet hatten, gestaltet sich die Bedingung, einen geeigneten Kooperationspartner zu finden, als schwierig. Vergleichsweise einfach haben es Schulen, die bereits in anderen Zusammenhängen mit Vereinen zusammenarbeiten, oder solche, in denen Lehrer oder gar Schulleitung einen Übungsleiter in „Personalunion“ darstellen. Auch dass zeigen die Beratungsgespräche und die Erkenntnisse der ersten Evaluation

Die Teilnahmevoraussetzungen schließen die Anschaffung von Material über Fördergelder aus. Dies ist oftmals mit einem höheren Beratungsbedarf verbunden. Die rechtlichen Vorgaben für gesetzliche Krankenkassen schränken eine Finanzierung von Materialien stark ein. Daher können nur solche Materialkosten im geringen Umfang berücksichtigt werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Umsetzung von Projektmaßnahmen stehen. In andere Richtungen zu denken, wie „Qualifizierung von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften“ oder das „Einkaufen von KnowHow“, fordert den Bewerbern ein hohes Maß an Phantasie ab, was jedoch gelingt, das zeigt die Vielfalt an vollkommen unterschiedlichen Projekten über die Laufzeit.

Aufforderung zur Kreativität

Die Aufforderung: „Entwickeln Sie kreative Ideen und setzen Sie diese mithilfe geeigneter Kooperationspartner um“ ist für Schulen zunächst ein Unsicherheitsfaktor, birgt aber gleichzeitig enorm viel Potential für innovative Ideen. Mit diesem ungewöhnlichen Apell tun sich besonders Schulen, die sich zum ersten Mal bewerben, vielfach noch schwer. Oftmals gewohnt, aus anderen Ausschreibungen Vorgaben zu bekommen, die ohne Anpassung umgesetzt werden müssen, schien dieser unbekannte Freiraum die Bewerber zunächst zu bremsen.

Die vor zwei Jahren eingeführte verpflichtende Erstberatung stützt die Ideenfindung und macht Mut, auch einmal noch nicht betretene Pfade einzuschlagen. Sie führt(e) in allen Fällen letztendlich zu tragfähigen Konzepten. Dies zeigt sich in der Anzahl der eingereichten Projekte und in ihrer Qualität. Die Lehrkräfte haben den Aufruf zur Kreativität aufgenommen und es spricht vieles dafür, dass Schulentwicklung aus der Schule heraus stattfinden kann, wenn man Raum für Kreativität lässt.

10 Jahren Fit durch die Schule – ein Überblick über die Schulen und die Projektschwerpunkte

In den Jahren 2009 bis 2018 erreichten uns 921 Bewerbungen, 814 Projektideen davon wurden gefördert.

Der Einstieg in die Initiative und die damit verbundene Finanzierung sind in vielen Fällen eine Initialzündung, das Profil der Schule, hin zur „gesunden Schule“ zu ändern. Das bedeutet, dass nach und nach immer mehr Partner „mit ins Boot geholt“ werden, um das Profil auszugestalten. Dafür spricht die Tatsache, dass viele Schulen mehr als einmal teilnehmen um sich breiter aufzustellen – eine erneute Bewerbung ist dabei nur mit einer anderen Projektidee möglich. In jedem Jahr nehmen etwa ein Viertel der Schulen zum ersten Mal an der Initiative teil. Über den Zeitraum von 10 Jahren wurden insgesamt 411 Schulen gefördert – nicht wenige von ihnen mehrmals.

Abb. 1: Gesamtzahlen der Bewerbungen (n = 921) und der geförderten Schulen (n = 814) von 2009 bis 2018, differenziert nach Jahren

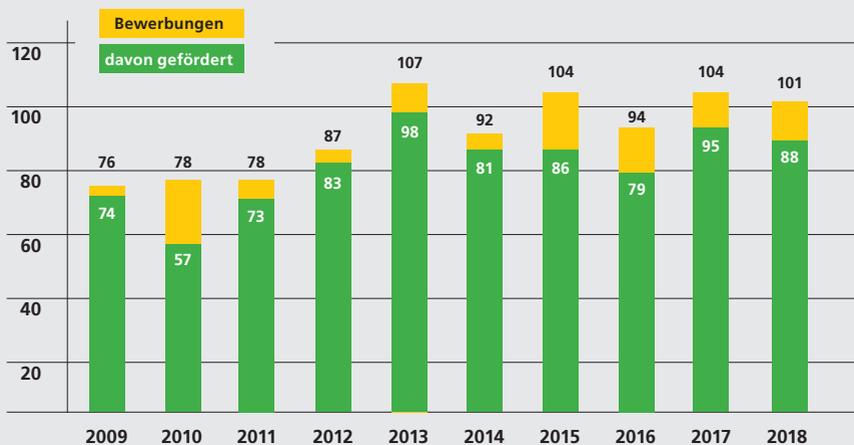
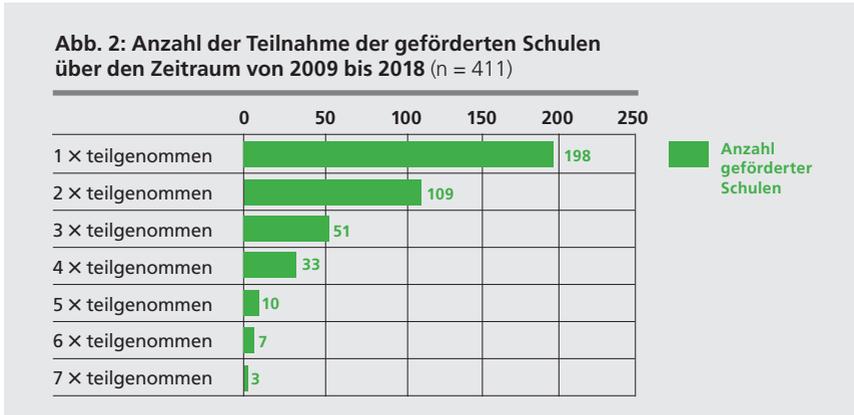


Abbildung 2 ist zu entnehmen, wie häufig die geförderten Schulen teilgenommen haben.



Über den gesamten Zeitraum hinweg fiel die größte Zahl der Bewerbungen auf die Gesamtschulen, gefolgt von Gymnasien und Förderschulen. Die Projektideen sind so vielfältig und unterschiedlich, wie die Anzahl der Schulen selbst. In der Evaluation soll der Frage nachgegangen werden, warum bestimmte Schulformen häufiger teilgenommen haben. Dafür werden die Angaben aus den Projektbewerbungen zur Situationsbeschreibung, zum Handlungsbedarf und zu den Zielgruppen genauer analysiert.

Abbildung 3 gibt einen Überblick über die absolute Anzahl der geförderten Projekte, differenziert nach Schulform.

Aussagekräftiger wird die Anzahl der Teilnehmerschulen, wenn sie in Bezug zu der Zahl aller Schulen der jeweiligen Schulform im Rheinland gesetzt wird. Hier ist es sinnvoll, sich wegen der verändernden Zahl durch Schulschließungen oder Zusammenlegungen ein Jahr genauer anzuschauen, wobei die Bewerbungslage im Jahr 2018 sich nicht wesentlich vom Durchschnitt der Jahre zuvor unterscheidet.

Dabei bestätigt sich der Eindruck, dass die Gesamtschulen mit 15,5% aller Gesamtschulen im Rheinland am stärksten vertreten sind. Der hohe relative Anteil der Sekundarschule ergibt sich naturgemäß durch die geringe Zahl aller Sekundarschulen im Rheinland. Die Zahlen hierzu sind der *Abbildung 4* zu entnehmen.

Abb. 3: Gesamtzahl der geförderten Schulen von 2009 bis 2018, differenziert nach Schulform und Jahren (n = 809, ohne Grundschulen und Freie Schulen)

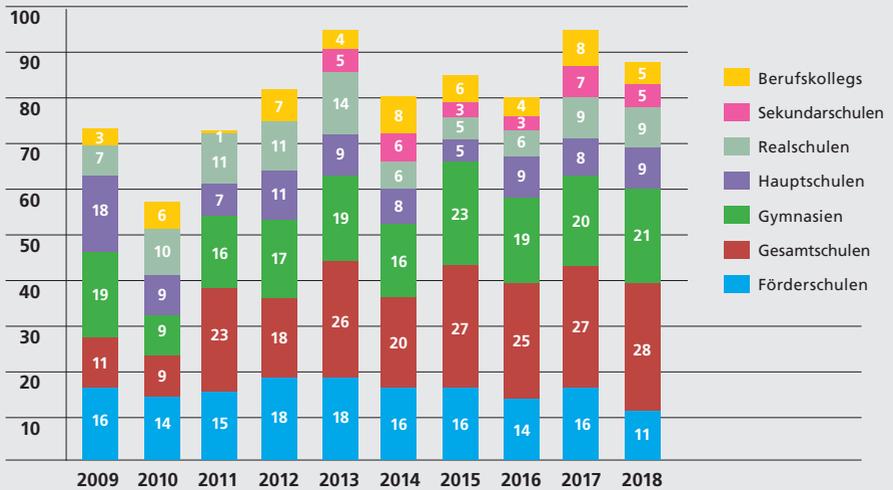
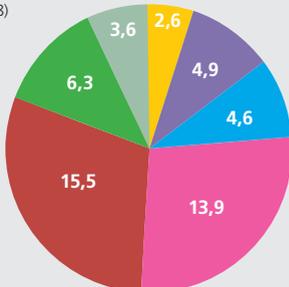


Abb. 4: Anzahl der geförderten Schulen 2018 (n=88) differenziert nach ihrem Anteil an der Zahl aller Schulen der jeweiligen Schulform im Rheinland

Anteil geförderter Schulen, in Prozent (n=88)



Anteil geförderter Schulen, absolut (n=88)

Sekundarschulen	5 von 36
Berufskollegs	5 von 191
Hauptschulen	9 von 183
Realschulen	9 von 249
Förderschulen	11 von 241
Gymnasien	21 von 335
Gesamtschulen	28 von 181

Projekttypen/Themenschwerpunkte

Die von den Schulen eingereichten Konzepte unterscheiden sich alle voneinander und zeigen eine Vielzahl an kreativen Herangehensweisen: Der Maßnahmenkatalog reicht von strukturellen Maßnahmen über eine zielgruppenspezifische Erweiterung des Sport- und Bewegungsangebots in der Schule bis hin zu umfassenden Ansätzen zu einer gesünderen und bewegungsfreudigeren Schule. Die Zielgruppen werden zum Teil auf bestimmte Alters- und Geschlechtsgruppen beschränkt, nehmen jedoch besondere Begabungen ebenso wie Probleme in den Fokus. In einigen Fällen schließen sie alle Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrkräfte und Eltern ein. Auch in ihrer Zielsetzung und Ausrichtung unterscheiden sich die eingereichten Konzepte zum Teil erheblich.

Eine Unterscheidung nach Themenschwerpunkten ist nicht nur spannend, sondern Hinblick auf die Vergleichbarkeit für die Mitglieder der Jursitzung auch notwendig. Die Vielfalt der von den Schulen entwickelten Projektideen macht es nicht leicht, diese in trennscharf voneinander abgrenzbare Projekttypen einzuteilen.

Folgende Kategorien, denen alle Projekte mehr oder weniger eindeutig zugeordnet werden können, ließen sich ab der ersten Ausschreibungsrunde bilden:

- Integration von Bewegung in den Schulalltag
- Erweiterung von Bewegungsgelegenheiten in der Schule
- Bewegungsfreude wecken
- Fit machen für den Vereinssport
- Kennenlernen einer neuen Sportart
- Einzelprojekt mit Eventcharakter
- Förderung von Sozialkompetenz durch Bewegung

Unter diesen Schwerpunkten verdient einer besondere Aufmerksamkeit: „Fit machen für den Vereinssport“ meint Angebote für die Schülerinnen und Schüler, die bislang wenig Zugang zu sportlichen Aktivitäten hatten, mit gezielten Maßnahmen aber die Möglichkeit bekommen sollten, „motorisch fit“ zu werden für das Vereinstraining. Zum anderen ist für Kinder mit besonderem Förderbedarf und auffälligen Verhaltensmustern die Aufnahme in eine bereits bestehende Vereinsgruppe erschwert. Nur wenn Schülerinnen

und Schüler bereits über entsprechende soziale und motorische Kompetenzen verfügen, haben sie eine realistische Chance zur Integration in eine Trainingsgruppe. Hier geht es also weniger darum, die Schüler motorisch, sondern „sozial“ für den Sportverein fit zu machen.

Diese Idee erwies sich bis nach der dritten Runde als tragfähig. Ab der vierten Ausschreibungsrunde kamen Anträge mit dem Schwerpunkt „Fit machen für den Sportverein (sozial)“ nicht mehr vor. Das, so zeigten die Gespräche zu den Bewerbungen, scheint daraus hervorzugehen, dass vielen Schülerinnen und Schülern zwar wichtige Kompetenzen fehlen, um an einem Vereinstaining teilnehmen zu können, andererseits aber auch die Übungsleiter im Verein auf die speziellen Belange der Schüler nicht immer eingehen können. Daher wurde der Fokus von Hauptschulen und Förderschulen einerseits darauf gelegt, Experten in die Schule zu holen, damit die Schülerinnen und Schüler im geschützten Raum üben können, andererseits galt es nach wie vor solche Angebote auszuwählen, die die Kompetenz im sozioemotionalen Bereich stärken.

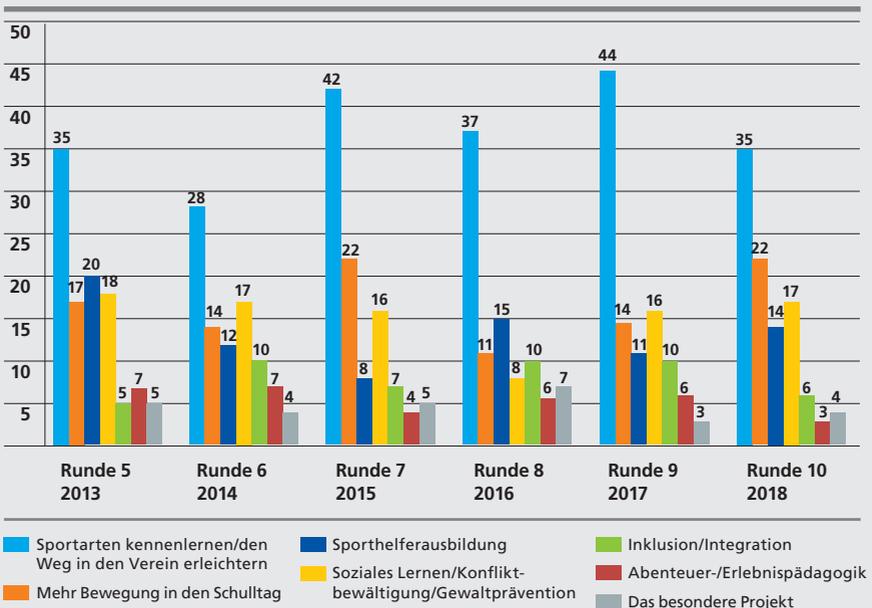
Dieses Beispiel zeigt, dass sich die Anträge im Laufe der Zeit verändern – durch sich ändernde Anforderungen an alle am Schulleben Beteiligten rücken neue und andere Themen in den Vordergrund. Darauf reagierte auch das „Fit durch die Schule –Team“ – zum einen mit der Präzisierung der Themenfelder, zum anderen mit dem in der dritten Runde gestarteten Versuch, Themenfelder vorzugeben. Dahinter steckte die Idee, mit bestimmten Rubriken, wie zum Beispiel „Geschlechterspezifische Angebote“ zu einer größeren Anzahl genannter Projekte und Maßnahmen zu ermutigen. Dieser Einfall kam bei den Schulen weniger gut als erwartet an – schien er doch die Aufforderung zur Kreativität und der freien Wahl der Zielgruppe auszubremsen. Der einzig mögliche Schluss konnte daher nur sein, die Themen wieder freizugeben und auf gut begründete Bewerbungen zu setzen, was sich als die beste Idee erwiesen hat!

Nach diesen „Gehversuchen“ und der Adaption der Wünsche und Hoffnungen, die sich für die Lehrkräfte mit den eingereichten Projekten verbinden, haben sich für die letzten fünf Bewerbungsdurchgänge Themenschwerpunkte herauskristallisiert, unter denen die Projekte zusammenfassbar sind, und unter denen sich Projekte im Bewegungsbereich sinnvoll und nachhaltig installieren lassen.

Diese Themenschwerpunkte sind:

- Neue Sportarten kennenlernen /den Weg in den Sportverein erleichtern
- Mehr Bewegung in den Schulalltag bringen
- Soziales Lernen: Konfliktbewältigung, Gewaltprävention, Kampfsport, Selbstbehauptung, Selbstsicherheit
- Sporthelferausbildung
- Inklusion/Integration
- Abenteuer/Klettern/Natur
- „Das besondere Projekt“ (Die Anträge überraschen immer wieder mit neuen Ideen und der oft beschriebenen Kreativität – in jedem Jahr werden Projekte eingereicht und gefördert, die keinem der oben genannten Themenschwerpunkte zuzuordnen sind, sie werden unter dieser Rubrik zusammengefasst.)

Abb. 5: Projektanträge differenziert nach Bewerbungsrunden und Themenschwerpunkten (Runden 5–10)



Deutlich erkennbar ist, dass es durchgehend das größte Anliegen ist, Schülerinnen und Schülern den Weg in den Vereinssport zu ermöglichen. Am zweithäufigsten werden Projekte eingereicht, die mit ganz unterschiedlichen Maßnahmen mehr Bewegung in den Schulalltag bringen wollen. Inzwischen als eigener Themenschwerpunkt etabliert, ist die Sporthelferausbildung sehr beliebt, ebenso wie die Angebote unter der großen Klammer „Soziales Lernen“. Von der Evaluation der gesamten Laufzeit werden Aussagen zu den Gründen für die Beantragung bestimmter Themen erwartet. Außerdem soll die Evaluation aussagekräftige und spannende Ergebnisse hinsichtlich der Frage liefern, welche Projektideen sich unter den jeweiligen Themenschwerpunkten als besonders tragfähig erwiesen haben.

Die Abschlussdokumentation – allererste deskriptive Ergebnisse

In diesem Jahr (2018) wurde erstmals eine Abschlussdokumentation von den Schulen eingefordert. Diese Dokumentation dient neben der Beschreibung der verwendeten Mittel vor allem der wissenschaftlichen Begleitung der Initiative. Sie bezieht alle geförderten Schulen ab dem achten Durchgang (Schuljahr 2016/2017) ein. Erste aussagekräftige Ergebnisse, sind zu Beginn des Schuljahres 2019/2020 zu erwarten. Bis Ende September 2018 haben 42 Schulen, das sind etwas mehr als die Hälfte der aufgeförderten Schulen, ihre Dokumentationen eingereicht. Natürlich sind die vorliegenden Daten noch nicht hoch belastbar. Sie spiegeln jedoch das wider, was Beratung und Bearbeitung der unterschiedlichen Zwischendokumentationen an Eindrücken hinterlassen haben und sind absolut anschlussfähig an die erste Evaluation. Erste (sehr vorsichtige) Erkenntnisse aus diesen Abschlussdokumentationen sind im Folgenden dargestellt.

Erwartungen

Gemessen an den Erwartungen, die die Beteiligten an das Projekt hatten, kann von einer Erfolgsgeschichte gesprochen werden.

Abbildung 6 weist aus, dass insgesamt 85,7% der Ansprechpartner in den Schulen angeben, dass ihre Erwartungen an das Projekt erfüllt wurden. Mehr als ein Drittel kommt sogar zu dem Urteil, dass dies uneingeschränkt der Fall ist.

Abb. 6: Erwartungen an das Projekt (n = 42)

	0	5	10	15	20	25
ja, voll und ganz						17
ja, überwiegend						19
teils/teils			5			
nur eingeschränkt	0					
(eher) nein	1					

Ziele

Im Bewerbungsbogen wurden die Ansprechpartner in den Schulen gefragt, welche Ziele sie mit dem Projekt erreichen wollen. Zu Projektende wurde die Erreichung dieser und weiterer Ziele erfragt. *Abbildung 7* zeigt, dass diejenigen Ziele, die zu Beginn uneingeschränkt oder zumindest teilweise angestrebt wurden, durchgängig in hohem bis sehr hohem Maße erreicht wurden.

Eines der besonderen Ergebnisse ist die Einbeziehung der Schüler in die Projekte, sie findet in der überwiegenden Zahl der Fälle (das ergibt sich aus den Bewerbungen) durch Ausbildung und Einsatz von Sporthelfern statt. Dadurch wird nicht nur die Selbst- und Sozialverantwortung dieser Schülerinnen und Schüler angesprochen, sondern es wird auch deren meist besseres Verhältnis zur Peergroup der Teilnehmer und ihre Vorbildfunktion genutzt. Nicht zuletzt führt dies auch zu einer Entlastung der Sportfachkräfte oder Übungsleiter der Vereine.

In 78% der Schulen wird das Projekt auch nach Auslaufen der Förderung durch die AOK Rheinland/Hamburg fortgeführt. Aus den aktuellen Zwischendokumentationen geht hervor, dass die meisten Anpassungen im laufenden Projekt finanziell bedingt sind und sich etwa auf eine stärkere finanzielle Beteiligung der Schülerinnen und Schüler, auf eine Umwidmung des Projekts zum freiwilligen Nachmittagsangebot, auf eine Reduzierung des Stundenvolumens oder auf den vermehrten Einsatz ehrenamtlicher Helfer beziehen.

Ein in der Höhe nicht erwartetes und daher umso erfreulicheres Ergebnis ist die Tatsache, dass Gesundheitsförderung in über der Hälfte der Schulen un-

eingeschränkt, in über einem Drittel der Schulen zumindest teilweise an Relevanz im Schulalltag gewann (s. Abb.7). Diese Tendenz wird gestützt durch die Ergebnisse der Frage nach der Verankerung von Gesundheitsförderung und der Umsetzung von Bewegter Schule im Schulprogramm. Die Antworten zur Verankerung von Themen im Schulsport sind in *Abbildung 8* (s. S. 16 dargestellt).

Mit 45% ist in etwa der Hälfte der beteiligten Schulen die Gesundheitsförderung stark, in fast 53% teilweise etabliert. Die Verankerung der bewegten Schule im Schulprogramm ist mit gut 40% (stark) und 53% (teilweise) nur geringfügig schwächer ausgeprägt. Das lässt die Vermutung zu, dass die Teilnahme an der Initiative eine Initialzündung zum Thema Gesundheitsförderung sein kann – möglicherweise nehmen jedoch auch Schulen an der Initiative teil, die sich bereits auf den Weg gemacht haben, eine gesunde Schule zu werden und solche, an denen das Thema eine große Rolle spielt.

Abb. 7: Erreicht Ziele (n=42)

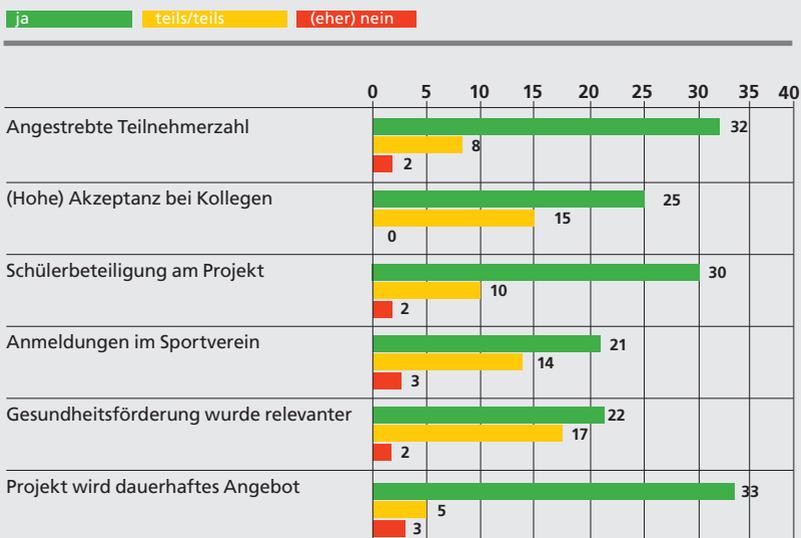


Abb. 8: Verankerung von Themen der Gesundheitsförderung im Schulsport (n=42)



Was trägt zum Erfolg bei? – Gelingensfaktoren

Die wichtigsten Garanten für einen Maßnahmenerfolg sind aus Sicht der Schulen bei der Projektentwicklung und Durchführung („stimmt genau“ als Antwortkategorie im Fragebogen – siehe Abb. 9),

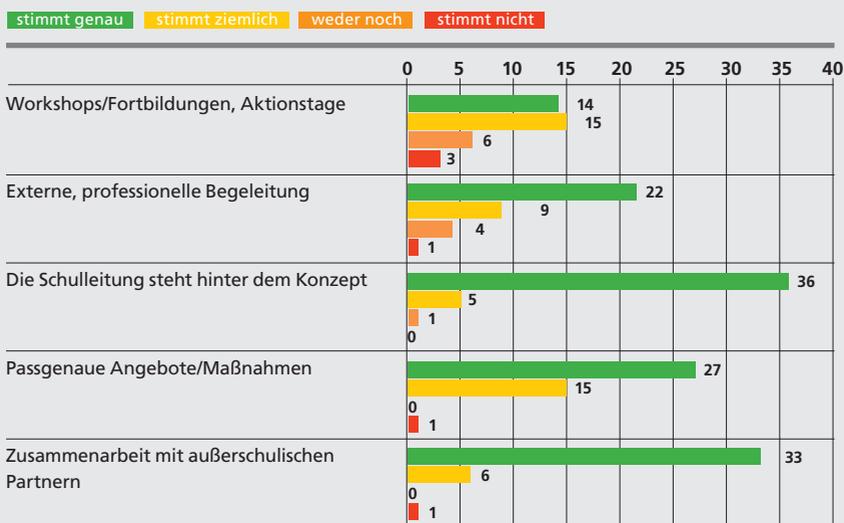
- dass die Unterstützung durch die Schulleitung vorhanden ist (fast 86%)
- dass die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern ertragreich ist (78%)
- dass passgenaue Maßnahmen angeboten werden (64%)

Die Belastung Einzelner, die das Projekt an ihrer Schule „stemmen“, ist besonders groß, wenn die Unterstützung aus dem kollegialen Umfeld fehlt. Noch schwieriger wird es, wenn die Schulleitung das Projekt nicht mitträgt. Der Mehraufwand neben den schulischen Aufgaben ist für die auf sich allein gestellten „Kümmerer“ dann sehr groß und im Hinblick auf eine Verstetigung der Maßnahme längerfristig kaum tragbar. Hinzu kommt, dass ein Wegfall des sehr engagierten Ansprechpartners das Ende des Projektes bedeutet.

Eine gute Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern scheint dazu beizutragen, passgenaue Angebote zu entwickeln und zu sichern. Externe pro-

Abb. 9: Gelingensbedingungen (n=42)

Zum Gelingen des Projekts haben folgende Faktoren beigetragen:



fessionelle Begleitung wird von fast 74% der Schulen als Gelingensfaktor („stimmt genau“/„stimmt ziemlich“) genannt – auch hier liegt der Verdacht nah, dass der Austausch zu den Maßnahmen zur Installierung passgenauer Angebote führt.

In über zwei Dritteln der Schulen wird das Projekt auch nach Auslaufen der Förderung durch die AOK Rheinland/Hamburg fortgeführt. Dazu beitragen mag, dass 69% der Schulen („stimmt genau“/„stimmt ziemlich“), Workshops, Fortbildungen und Aktionstage als unabdingbar für den Erfolg von Maßnahmen erachten. Hier scheint zu greifen, dass schon in der Bewerbung und den Zwischendokumentationen explizit auf Workshops und Fortbildungen hingewiesen wird und auch die Beratung zur möglichen Fortsetzung der Maßnahmen immer wieder Fortbildungen als „Mittel der Wahl“ anbietet.

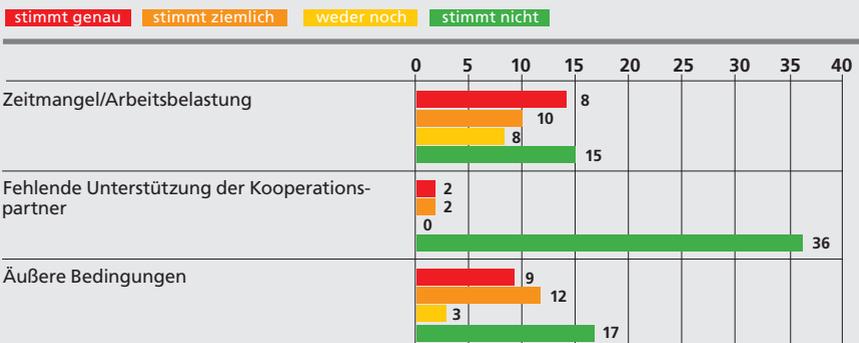
Stolpersteine

Zum Abschluss dieser Zusammenstellung erster Ergebnisse, soll der verblüffendste Befund vorgestellt werden: Befragt nach Stolpersteinen werden als einzige die folgenden genannt:

- Zeitmangel/Arbeitsbelastung
- Äußere Bedingungen (z. B. kein ÜL verfügbar, fehlende Räumlichkeiten)
- Ein verschwindend kleiner Prozentsatz nennt noch „fehlende Unterstützung der Kooperationspartner“.

Dass Zeitmangel und hohe Arbeitsbelastung als Stolpersteine angegeben werden ist nicht verwunderlich, in seltenen Fällen bekommen die Ansprechpartner Entlastungsstunden oder Ausgleiche. Die Projektarbeit rund um **„Fit durch die Schule“** kommt immer noch „on top“ – dennoch sieht auch knapp ein Drittel der Befragten Zeitmangel oder zu hohe Arbeitsbelastung nicht als Stolperstein an.

Abb. 10: Stolpersteine (n= 41 bzw. 40)



Betrachtet man noch einmal die in *Abbildung 9* aufgeführten Gelingensbedingungen, möchte man die These wagen, dass **„Fit durch die Schule“**-Lehrkräfte sich dadurch auszeichnen, dass sie Gelingensfaktoren entwickeln und sich nicht von Stolpersteinen beirren lassen, um möglichst viele Schülerinnen und Schüler mit ihren einfallsreichen Projektideen jedes Jahr aufs Neue zu erreichen.

Literatur

Altgeld, T. & Kolip, P. (2004). Konzepte und Strategien der Gesundheitsförderung. In K. Hurrelmann, T. Klotz & J. Haisch (Hg.), Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung (S. 41–51). Bern, 2004.

Balz, E. (2007) Nach dem SPRINT ist vor dem SPRINT. Notizen zur deutschen Schulsportstudie. In: Sportpädagogik, 31 /2, S. 52–55. Seelze 2007

Orth, B. (2017). Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland 2015 Teilband Computerspiele und Internet. BZgA-Forschungsbericht. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Bezugnahme auch auf

Klaes, L., Stemper, T., Lindemann, U. Grimm, M., Cosler, D., Kroll, B. (2010). 2. Statusbericht zu Fit durch die Schule. AOK Rheinland/Hamburg / Ministerium für Schule und Weiterbildung Nordrhein-Westfalen.

Klaes, L., Stemper, T., Lindemann, U., Cosler, D., Grimm, M., Kroll, B. (2011). Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung von Fit durch die Schule. AOK-Rheinland/Hamburg.

